

Dörfer kritisieren nur Fluktuation bei Mojuga

REGION Ist die Mojuga kompetent genug, ein Jugendhaus zu führen? Die Stadt Wetzikon findet: nein. Andere Gemeinden sehen das anders. Sie sind mit den Leistungen der Mojuga zufrieden.

«Das Betreiben eines Jugendhauses ist nicht ihr Kerngeschäft»: Die Kritik des Wetziker Schulpräsidenten Franz Behrens (SP) an die Adresse der Mobilen Jugendarbeit Mojuga sass. Per Anfang Jahr hat die Stadt Wetzikon die Leistungsvereinbarung mit der Mojuga gekündigt, den städtischen Jugendtreff zu betreiben (wir berichteten). Dies wegen sinkender Besucherzahlen. Die aufsuchende

«Unser Jugendtreff ist überdurchschnittlich besucht.»

Barbara Schoch Gübeli

Jugendarbeit bleibt hingegen bei der Mojuga. Behrens sagte in diesem Zusammenhang, er habe den Eindruck, die Mojuga habe nicht die Kraft, «Vollgas für den Jugendtreff zu geben».

Die Aussagen polarisieren insofern, als diverse andere Gemeinden im Oberland ihre Jugendtreffs von der Mojuga betreiben lassen. Entweder setzen sie also aufs falsche Pferd, oder Behrens steht mit seiner Einschätzung

allein da. Eine Umfrage in Bäretswil, Bubikon und Grüningen zeigt, dass die Meinung aus Wetzikon keineswegs geteilt wird. Kritik seitens Behörden an der Kompetenz der Mojuga gibt es nicht. Im Gegenteil.

«Stetig im Gespräch»

Die Grundaussage ist in allen drei Gemeinden gleich: Die Mojuga ist durchaus in der Lage, ein Jugendhaus gut zu führen. «Wir sind zufrieden mit der Art und Weise, wie unser Jugendtreff geführt wird», sagt Barbara Schoch Gübeli (FDP), Gemeinderätin aus Bäretswil. «Ich erachte die Mitarbeiter der Mojuga durchaus als kompetent.» Man sei stetig im Gespräch und bespreche die grundsätzliche Haltung und Philosophie sowie konkrete Herausforderungen, die sich aus dem Alltag ergeben. «Gemäss Mojuga ist unser Jugendtreff im Vergleich mit anderen Gemeinden überdurchschnittlich besucht.»

Ein ähnliches Bild zeichnet Gemeindepräsidentin Susanna Jenny aus Grüningen. Der Gemeinderat sei mit der Arbeit der Mojuga zufrieden, der zuständige Jugendarbeiter sei von den Jugendlichen akzeptiert und finde den Zugang. «Wir haben die Leistungsvereinbarung mit der Mojuga auch für 2016 erneuert», so Jenny. Insofern sei klar, dass der Gemeinderat Grüningen die Anbieterin auch als kompetent erachte. «Immerhin werden in diesen Bereich der Jugendarbeit doch knapp zwei Steuerprozente investiert.»

In Bubikon verweist Gemeindeglied Matthias Willener auf eine Anfrage der SVP, die an der letzten Gemeindeversammlung beantwortet wurde. Dort werde die Haltung des Gemeinderats zur Arbeit der Mojuga klar ersichtlich. In der Antwort schreibt er: «Der Gemeinderat ist mit der Art und Weise, wie

die Mojuga die Jugendarbeit in der Gemeinde Bubikon ausführt, zufrieden und sieht keinen Grund, die Zusammenarbeit zu beenden.» Die Mojuga arbeite professionell und sei stets bestrebt, die Anliegen der Gemeinde aufzunehmen und umzusetzen. Willener: «Damit

beantwortet sich auch die Frage nach der Kompetenz der Mojuga.»

Viele Wechsel bei Personal

Kritische Töne gibts kaum. In Grüningen und Bubikon wird einzig die hohe Fluktuation beim Personal moniert. «Wir

beobachten das mit gewisser Besorgnis», sagt Susanna Jenny. Viele und teils auch kurzfristige Wechsel sehe man aber als Schwäche im System jeder Jugendarbeit. Das wird auch in der Antwort des Bubiker Gemeinderats auf die SVP-Anfrage unterstrichen. «Die Verweildauer

eines Jugendarbeiters liegt im Landesdurchschnitt bei tiefen 1½ bis 2 Jahren», heisst es. Es entstünden aber auch bei den Jugendlichen viele Wechsel, sodass neue Mitarbeiter schnell wieder ein gutes Beziehungsnetz aufgebaut hätten.

David Kilchör

Nachgefragt



Thomas Gabriel
Leiter des Instituts für Kindheit, Jugend und Familie an der ZHAW

«In grösseren Städten wächst der Unterstützungsbedarf»

Was für einen Zweck erfüllt ein stationärer Jugendtreff?

Thomas Gabriel: Jugendtreffs sind Betreuungs- und Förderungsangebote für alle Jugendlichen, insbesondere jedoch für diejenigen, die zu Hause weniger Unterstützung erhalten. In Jugendtreffs können sie niederschwellige Unterstützung erhalten.

Viele Jugendliche ziehen lieber durch die Strassen, als an einem Ort zu verweilen. Sind Jugendtreffs überhaupt noch zeitgemäss?

Gerade in grösseren Städten wächst der Unterstützungsbedarf von Jugendlichen. Ein Treff kann zeitweilig eine Alternative zum Zuhause sein für Jugendliche. Er macht also nach wie vor Sinn.

Weshalb brauchen ländliche Gemeinden eher weniger Jugendtreffs aus Ihrer Sicht?

Auf dem Land organisieren sich Jugendliche oft einfacher und finden ihre Plätze.

Dennoch gibt es in vielen Dörfern Jugendtreffs. Weshalb?

Das ist eine politische Frage, wie viel eine Gemeinde in die Förderung der Jugend investieren will. Gerade weil sich der «Return on Investment» erst langfristiger zeigt. Oft gibt es ordnungspolitische Interessen der Öffentlichkeit, denn mit Jugendtreffs kann man die Aufenthaltsorte der Jugendlichen besser lenken. So

kann es auch in kleinen Gemeinden vorkommen, dass sie sich an Orten aufhalten, wo sie nicht erwünscht sind. Dann kann ein Jugendtreff den Zweck erfüllen, sie aus dem öffentlichen Raum zu holen.

In vielen Gemeinden ziehen die Treffs Jugendliche aus stabilen Familienverhältnissen an. Verfehlen sie dann ihren Zweck?

Was sind heute stabile Familienverhältnisse? So oder so: Auch Jugendliche mit stabiler Familiensituation können Unterstützung nötig haben, die sie zu Hause nicht bekommen. Da gibt es kein Schwarz und Weiss. Gute Jugendarbeit steht allen Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft offen.

Welche Ursachen sehen Sie, wenn die Besucherzahlen eines Jugendtreffs sinken?

Das kann verschiedene Gründe haben. Es kann sein, dass die Jugendarbeit sich nicht an das eigentliche Zielpublikum richtet, also an Jugendliche, die Räume oder Unterstützung ausserhalb von zu Hause benötigen. Es kann aber auch schlicht sein, dass es in einer Gemeinde konkurrenzierende Gruppen von Jugendlichen gibt. Einzelne Jugendgruppen können Räume förmlich besetzen. Passiert das in einem Jugendhaus, hat das möglicherweise die Folge, dass

ganze Gruppen anderer Jugendlicher nicht mehr kommen. Es muss also nicht mit der Qualität der Jugendarbeit zusammenhängen. Es gibt aber auch die Möglichkeit, dass die Öffnungszeiten falsch angesetzt sind.

Was heisst das?

Jugendtreffs sollten zu den Spitzenzeiten offen sein, wenn die Jugendlichen unterwegs sind. Das sind Abende, Wochenenden oder auch in den Ferienzeiten. Gerade über die Festtage dürfte es solche Zeiten gegeben haben, in denen Heranwachsende Orte ausserhalb ihrer Familie dringend benötigten.

In Wetzikon steht der Vorwurf mangelnder Kompetenz der Anbieterin Mojuga im Raum. Wie lässt sich die Qualität der Arbeit messen?

Es gibt neue Studien, die das versuchen. Allgemein muss man aber sagen, dass die Wirkung der Jugendarbeit nur sehr aufwendig und schwer messbar ist. Die Qualität lässt sich anhand fachlicher Kriterien bestimmen. Den Fall Wetzikon kann ich nicht beurteilen, zumal ich auch die Mojuga nicht kenne. Mangelnde Messbarkeit heisst sicher nicht, dass es keine Wirkung gibt. Dies gilt insbesondere auch für die präventiven Effekte der Jugendförderung, die oft erst sichtbar werden, wenn das Angebot nicht mehr besteht.

Interview: David Kilchör

Jennys Wunsch nach mehr Vertrauen

GRÜNINGEN Am gestrigen Dreikönigstag lud die Gemeinde Grüningen die Bevölkerung zum Neujahrsapéro in die Halle Ausergass. Gemeindepräsidentin Susanna Jenny konnte rund 250 Grüninger begrüßen und sprach von einem «turbulenten Jahr», das man weltweit gesehen hinter sich lasse. Sorgen bereiteten ihr nicht nur die vielen Medienberichte über Terror und Katastrophen, sondern auch das hierzulande zunehmende «Misstrauen gegenüber Vertrautem».

Dieses Misstrauen spürten auch der Gemeinderat und andere Amtsträger, was die Arbeit in Zeiten der Sparbemühungen zusätzlich erschwere. «Ich wünsche mir für 2016 deshalb nicht weniger als Ihr Vertrauen», sagte Jenny. Sie wies dabei unter anderem auf die kommenden Abstimmungen über die Schulraumerweiterung oder das überarbeitete Mehrzweckhallenprojekt hin.

Gemeinderätin Sonja Schmid nahm anschliessend die Sportlehrer vor. Die Geräteturner Dominik Dobmann und Nicole Mattli, Faustballer Jan Meier, Skifahrer Gilles Roulin, Kunstturnerin Martina Eisenegger, Hickory-Golfer Maurus Lauber und die Sektion Rhöndrad des TV Grüningen wurden für ihre starken Leistungen im vergangenen Jahr geehrt. sbo/zo



Appellierte an den Gemeinschaftssinn: Grüningens Gemeindepräsidentin Susanna Jenny.

Seraina Boner

Stadt schliesst «Krone»-Saal

WETZIKON Die Stadt Wetzikon hat den Saal des Restaurants Krone per 1. Januar geschlossen. Als Grund gibt sie auf Anfrage an, dass der bauliche Zustand des Saals und bestehende Sicherheitsmängel keine langfristige Nutzung mehr zuliesse. Das Parlament hatte in seiner Sitzung Anfang Juli 2015 eine Sanierung des «Krone»-Saals abgelehnt.

Die Schliessung, die relativ kurzfristig kommuniziert wurde, wird von lauten Misstönen begleitet. Für die Vereine, die den Saal regelmässig nutzten, ist sie eine Überraschung. Die Entzündung ist gross. «Wir stehen mit abgesägten Hosen da», sagt Marion Feldmann vom EHC Wetzikon. Der Verein habe den «Krone»-Saal regelmässig für verschiedene Anlässe genutzt. Man habe noch keine Lösung für die Zukunft gefunden. Gleich geht es dem Verein Virtus Badolato.

Mangelndes Interesse

Der Parlamentsabstimmung ging eine Umfrage des Verbands Wetziker Ortsvereine (VVO) voraus. Gemäss dieser waren nur wenige Vereine an einer regelmässigen Nutzung interessiert – zu wenige, um die laufenden Betriebskosten wenigstens teilweise zu decken.

Nun behaupten einige Vereine, sie seien bei der Umfrage nicht berücksichtigt worden. Joe Schwyter vom VVO widerspricht: «Wir haben alle unsere Mitglieder angefragt, sogar zweimal.» Nur habe man nicht von allen Antwort erhalten. Die Vereine hätten vermutlich nicht realisiert, was eine Schliessung des «Krone»-Saals für Wetzikon bedeute. Denn durch den zusätzlichen Abriss des «Drei Linden» im Sommer stünden viele Vereine ohne Versammlungsort da. Auch der VVO bedauert die Schliessung des «Krone»-Saals und kritisiert die Kommunikation der Stadt Wetzikon.

Parteien überrascht

Sogar die Parteien, die gegen die Sanierung gestimmt haben, zeigen sich überrascht. Man sei davon ausgegangen, dass der «Krone»-Saal noch benutzbar sei, und habe nicht damit gerechnet, dass er gleich geschlossen werde.

Gemäss Auskunft der Stadt Wetzikon finden im Frühjahr im «Krone»-Saal noch drei Anlässe statt, für welche bereits vertragliche Beziehungen bestehen würden. Die allenfalls notwendige Beheizung des Raums werde für diese Anlässe mit Elektroöfen sichergestellt.

Annette Saloma